

(Abgeordneter Schäfer.)

(A) ich lege sie hier nieder —, woraus hervorgeht, daß auch Bergarbeiter aus den Kohlengruben sich anwerben lassen zum Grenzschutz, weil die Bezahlung besser ist als in den Kohlengruben. Diese Leute lockt lediglich der hohe Sold, den man ihnen bietet, und sie glauben, ein angenehmeres Leben führen zu können, als wenn sie Kohle fördern.

Dann hat Herr Dr. Barge Bezug genommen auf den Abteilungsbeehl des Trainbataillons Nr. 19 in Leipzig. Dieser Befehl ist mir nicht unbekannt, es ist ein Garnisonbefehl der Garnison Leipzig, also nicht nur des Trainbataillons Nr. 19 in Leipzig. Wir haben uns für verpflichtet gehalten, Aufklärung darüber zu schaffen, und ich glaube, daß die Mehrheit ohne weiteres mit unserem Vorgehen einverstanden ist, daß wir verpflichtet waren, Aufklärung den zurückkehrenden Soldaten zu geben, deren Gehirn man viereinhalb Jahre lang mit allen möglichen Dingen zu verkleistern versucht hat.

Wir haben uns gegen die sogenannte Aufklärung durch die Offiziere gewendet; ich selbst habe Gelegenheit gehabt, im Westen solche angebliche Aufklärungsvorträge mit anhören zu müssen. Es ist ein Unterschied zwischen den Aufklärungsvorträgen an der Front und den Vorträgen, die wir halten lassen. Beim Militär bestand keine Redefreiheit, es war den Soldaten vollständig benommen, sich zu dem Vorgetragenen überhaupt zu äußern. Wenn jemand versuchte, in der Debatte hierzu eine gegenteilige Meinung zu vertreten, so hat man es verstanden, ihm begreiflich zu machen, daß er in Zukunft keine Gelegenheit wieder gehabt hat, in einer Diskussion aufzutreten. Wir haben im Garnisonbefehl zum Ausdruck gebracht, daß überall Versammlungen abzuhalten sind, in Kasernen usw., wo wir versuchen wollen, das Militär aufzuklären; wir haben im Garnisonbefehl zum Ausdruck gebracht, daß wir volle Redefreiheit auch den bürgerlichen Parteien ohne weiteres zugestehen. Wie sich ein Mitglied in diesem Hause darüber entrüsten kann, und noch dazu ein Mitglied, welches sich der Demokratischen Partei angegliedert hat, ist mir allerdings unverständlich.

Dann hat Herr Dr. Barge bemerkt, daß die Unabhängigen noch nicht einen Trennungsstrich zwischen sich und den sogenannten Spartakisten gemacht hätten. In den Zielen trennt uns nichts von Spartakus, wie uns ja auch nichts von den Mehrheitssozialisten im Ziele trennt, uns trennt nur die Taktik von den Mehrheitssozialisten wie von den Spartakisten. Ich hätte geglaubt, daß Herr Dr. Barge, der ja als Politiker eigentlich verpflichtet war, die politischen Ereignisse aufzunehmen, davon Kenntnis erhalten hätte, daß die Leipziger Unabhängige

Partei einmütig in einer ganz gewaltigen Rundgebung von dieser Taktik der Spartakisten abgerückt ist.

Dann hat Herr Dr. Barge versucht, nachzuweisen, daß die Industriellen in Leipzig sich den Verhältnissen angepaßt hätten, daß sie ihnen Rechnung getragen hätten durch den Achstundentag usw. Darüber wollen wir nicht sprechen, das sind selbstverständliche Dinge, die gesetzlich geregelt sind. Aber eins will ich nicht unerwähnt lassen, wenn Herr Dr. Barge auf die jetzige Haltung der Leipziger Industrie verwiesen hat. Was ist denn die Ursache dazu, daß in Leipzig die Arbeiterschaft solche Töne anschlägt? Nicht nur jetzt, sondern bereits seit Jahrzehnten — und das werden meine Freunde von den Mehrheitssozialisten bestätigen müssen, soweit sie in der Arbeiterbewegung gewerkschaftlich tätig waren — sind in keiner Stadt ganz Deutschlands die Gegensätze so scharf, wie wir sie in Leipzig leider feststellen mußten, weil wir in Leipzig ein reaktionäres Unternehmertum haben, wie wir es sonst in ganz Deutschland nicht finden; und wo ein solches reaktionäres Unternehmertum ist, da wird die Arbeiterschaft natürlich zu einer entgegengesetzten scharfen Stellung ohne weiteres kommen müssen.

Dann hat Herr Dr. Kaiser gesagt, daß die Abstimmung nicht einwandfrei erfolgt sei, und bedauerlicherweise ist auch der Redner der Mehrheitssozialisten in denselben Ton verfallen. Ich meine, meine Herren (D) Mehrheitssozialisten, Sie hätten doch eigentlich das alte Lied kennen müssen, das die bürgerlichen Parteien vor Ausbruch des Krieges bei jedem Streik angestimmt haben, daß sie erklärt haben: Wir wissen, wie die Streiks gemacht werden, die Streiks werden von den Führern gemacht. Früher sagten sie: Es hat Terror gewaltet, und heute hören wir dasselbe Lied. Ich muß nochmals mit Bedauern feststellen, daß auch der Sprecher der Mehrheitssozialisten dasselbe Lied gesungen hat, das Herr Dr. Kaiser hier vorgebracht hat.

Wie liegen die Dinge in Leipzig? Glauben Sie, die Leipziger Arbeiter sind Idioten, daß es möglich ist, daß eine Leipziger Matrosenabteilung, daß 400 Matrosen es fertig bringen, eine Arbeiterschaft von 200 000 Mann zwangsweise zu bewegen, in den Streik einzutreten? Da kennen Sie die Stimmung der Leipziger Arbeiterschaft nicht. Wenn Sie Gelegenheit hätten, nur einige Tage mit der Arbeiterschaft in Fühlung zu kommen, um die Arbeiterschaft kennen zu lernen, nicht durch die Presse, sondern in Form von Fabrikversammlungen, dann würden Sie eine ganz andere Auffassung von der Geistesverfassung der Leipziger Arbeiterschaft gewinnen.

Weiter hat Herr Dr. Kaiser darauf Bezug genommen, daß die Regierungstruppen gezwungen wären, gegen

(A)

(D)

(E)